

Louise Pikovsky

Briefe an Mademoiselle Malingrey

Mademoiselle Malingrey

Authoison (Hte-Saône)

Boulogne, den 7. August

Liebe Mademoiselle, Ihr Brief und Ihr Paket sind angekommen und ich danke Ihnen weder für das eine noch für das andere. Aber darf ich Ihnen sagen, dass die Bohnen köstlich waren? Und dass der Brief ... Ach, zu ihm sage ich gar nichts, denn ich würde die Schranken überschreiten, die Sie mir eingeräumt haben.

Ich bin sehr froh, Mademoiselle! Wir haben Nachricht von Papa. Er hat Drancy nicht verlassen. Sie sehen, inwiefern deren Entscheidungen ein Gutes haben! Nun, umso besser! Wir können ein Päckchen mit Kleidung schicken. Es war ein gehöriges Stück Arbeit, bei der Zusammenstellung zu helfen, aber mit welcher Freude habe ich es ja getan. Eben habe ich es nach Paris gebracht. Natürlich hatte ich das Glück, mich neben Leuten wiederzufinden, die ich nicht mag. Es ist ja erlaubt, nicht zu mögen, nicht wahr? Und sogar nicht leiden zu können, beispielsweise eine Claude Reymond?

Eine meiner Schulkameradinnen hat mich eingeladen, einen Tag in Seine-et-Oise [etwa 100 km nord-östlich von Paris - A. d. H.] zu verbringen. Ich freue mich sehr, dass sie mich nicht vergisst, und bin doch nicht unzufrieden abzulehnen, denn ich wäre wohl keine erfreuliche Gesellschaft gewesen.

Ach! Mademoiselle, wenn Sie mir noch einmal von der Freude erzählen wollten. Ich bin sicher, dass wir das Glück erst zu schätzen wissen, nachdem wir gelitten haben, aber gibt es denn bisweilen Einhalt im Leiden? Allmählich zweifle ich daran.

Alles Liebe,

Louise

Mademoiselle Malingrey
Authoison (Hte Saône)

Boulogne, den 12. August

O Mademoiselle, Sie übertreiben!

Erlauben Sie mir, Ihnen dies zu sagen, da es ja das erste war, was ich dachte, als ich Ihr zweites Päckchen sah? Aber ich verhehle Ihnen nicht, dass ich mich sehr, sehr freue. Ich danke Ihnen nicht. Erstens vermag ich es nicht! Und dann, na, Sie verstehen mich, dessen bin ich mir sicher.

Am Montag haben wir ein Lebensmittelpäckchen an Papa geschickt. Das Gewicht ist auf 3 kg beschränkt, aber wir können bis 4 kg schummeln. Ich hoffe, dass wir weiterhin so mit ihm korrespondieren können: alle 14 Tage eine Karte und jede Woche ein Lebensmittelpäckchen. Papa, der so gern Knoblauch isst und uns darum bittet. Und jetzt können wir ihm ein bisschen davon einpacken. Sie haben es genau richtig erahnt!

Die Ankunft der Post hat mich unterbrochen. Ich lese Ihren Brief wieder und wieder in der absoluten Ruhe meines Zimmers. Es ist Frieden in mir... im Augenblick.

Ja, Sie haben Recht. Gott allein kann uns helfen und ich glaube, ich glaube fest, obwohl ich lange gekämpft habe. So viele Dinge haben mir bei den Leuten, die gläubig sind und ihren Glauben praktizieren, missfallen. Meine Großmutter beispielsweise würde bestimmt in Ohnmacht fallen, wenn sie wüsste, dass wir samstags schreiben. Und all diese Praktiken, die in anderen Zeiten geschaffen wurden und die heute überhaupt keinen Daseinsgrund haben!

Kämpfe zwischen Leuten zu sehen, die an einen einzigen Gott glauben und die man Nächstenliebe lehrt.

Leute zu sehen, die so böartig sind und zugleich die "materielle" Religion praktizieren.

Vor allem lauter kleine Sachen nicht begreifen zu können, die mir niemand je erklärt hat. Das hat mir alles so missfallen, dass ich lange gezweifelt habe. Aber Sie haben mich überzeugt...

Ich glaube, dass Gott uns hilft, aber ich glaube nicht, dass Er uns hört. Ich glaube, dass Er uns aus uns selbst heraus ermutigt, weil das Gebet uns stärkt und ermutigt, und dass sich seine Gerechtigkeit gleichermaßen aus uns selbst heraus ausübt. Denn wenn wir glauben, wenn wir ernsthaft nach dem Weg des Guten suchen, sind wir ja glücklich, während die Bösen die Freude mit ihrer Sanftheit und ihrer Kraft nicht kennen...

Mademoiselle, ich sage Ihnen, was ich nie irgendjemandem gesagt habe, aber ich liebe und bewundere Sie...

Ich hoffe, dass ich Sie nicht langweile und dass Sie mir meine Freimütigkeit verzeihen.

Sagen Sie mir, bitte, wenn ich Ihre Freundschaft allzu sehr auf die Probe stelle.

Ich sende Ihnen alles Liebe...

Louise

Boulogne, den 31. August

Liebe Mademoiselle,

nach Ihrem Brief langweilige ich mich ziemlich. Also schreibe ich Ihnen, um es ein wenig abzumildern.

Ich habe schon einige Passagen aus Ihren Büchern gelesen. Es ist wirklich sehr schön und es gibt so viele Themen, alle, die man sich nur wünschen kann, glaube ich. Aber davon erzähle ich Ihnen noch.

Diese Lektüre hat mir Lust gemacht, die Pastoralbriefe von Mamas Großvater zu lesen. Papa und ich haben gedacht, dass es Ihnen vielleicht Freude bereiten würde, dieses Buch zu lesen. Ich weiß, dass mein Urahn unsere Religion vermutlich zu sehr

verherrlicht hat, aber er war sich gewiss, die Wahrheit zu besitzen, und er sprach zu seinen Glaubensbrüdern. Nun, ich glaube jedenfalls, dass Ihnen diese Briefe gefallen werden, denn sie sind schön.

Ich habe Papa gefragt, warum die Frauen bei uns nicht zählen, und dies hat er mir geantwortet: "Die Frau hat meines Erachtens eine sehr schöne Rolle in unserer Religion. Sie ist es, die über die religiösen Praktiken im Haus wachen soll. Und vor allem kommt ihr die Sorge darum zu, die Kinder in der Liebe Gottes und ihres Nächsten aufzuziehen. Es stimmt, in den Gottesdiensten wird die Frau als unrein angesehen. Das geht vermutlich (das ist eine Vermutung von Papa) auf Evas Sünde zurück."

Da stehen wir nun, Fräulein, vor einer neuen Woche und vor einem nagelneuen Monat, dem letzten Ferienmonat. Ich habe vor, ihn gut zum Lesen zu verwenden, wenn ich auf Sie höre und also nicht arbeite. Ich wünsche, ich könnte lesen, lesen, und nur anhalten, um über meine Lektüren nachzudenken.

Ich hoffe, Sie werden schöne Spaziergänge in diesem Septembermonat machen und sich gut in dem schönen Haus erholen, das ich nun dank Ihrem jungen Künstler kenne. Die drei Fenster oben und dann vorn das ganze Holz.

Alles alles Liebe

Louise

Dienstag, 1. September

Gestern bin ich zu Ihnen gegangen, in der Hoffnung, dass Sie vorbeikommen würden. Aber Ihre Concierge hat mir gesagt, Sie hätten nicht die Absicht gehabt. Das bedauere ich sehr, umso mehr als Mama nicht wagt, ihr Buch der Post anzuvertrauen. Ich bin deshalb fast zornig auf Mama. Dann bringe ich es Ihnen bei Ihrer Rückkehr mit.

Sie haben ein schönes Viertel, Mademoiselle. Ich habe mit Papa einen schönen Spaziergang von der Place de l'Étoile bis zu Ihnen gemacht. Dort wurde ich ganz schön enttäuscht.

Alles Liebe

Louise

Mademoiselle Malingrey

Authoison (Hte Saône)

Paris, den 9. September

Liebe Mademoiselle,

vielen Dank für Ihren Brief, auf den ich so ungeduldig wartete wie auf den Kurs zum sittlichen Handeln in diesem Winter. Ich habe ihn wie eine Ermutigung erwartet, die ich dringend brauchte – welch schönes Thema haben Sie uns ausgesucht! Hoffentlich freuen meine Klassenkameradinnen sich darüber. Was mich betrifft, so denke ich jeden Abend in meinem Bett darüber nach. Ich denke, die erste Freudenquelle ist, wie Sie es uns gesagt haben, die Lebensfreude, die Freude, klar zu sehen. Ich denke, die Griechen hatten Recht zu meinen, das größte Leid liege darin, das Licht der Sonne nicht mehr zu sehen. Oh ja! Den Geruch des Grases atmen, die Sonne in den Feldern sehen zu können und wenn diese fern sind, dann eben die Sonnenuntergänge in Paris sehen zu können, die Sterne zu bestaunen, das ist die allererste Freude. Und dann gibt es die Freude der Pflicht, die man jeden Tag zu tun hat. Die Freude zu spüren, dass man in seiner Familie und selbst in der Gesellschaft einen Platz hat, dass man nützlich sein kann, angenehm, und von denen geliebt, die um einen sind. Die Freude ist ja in uns. Wie groß unser Leid auch sein mag, wir können immer noch ein wenig Freude finden, wenn wir denken, dass unsere Aufgabe nie zu Ende ist. Ich verstehe jetzt diesen lateinischen Text, den ich in der 7. Klasse übersetzt habe, und von dem ich nur noch dies in Erinnerung habe: Ein Mann hatte all sein Hab und Gut verloren, seine Töchter waren in die Sklaverei verschleppt

worden und er sagte: "Man hat mir meinen Reichtum nicht genommen, denn mein Reichtum liegt in mir." Ja, ich hoffe, dass meine Klassenkameradinnen sich freuen werden.

Ich hätte beinahe vergessen, Ihnen zu sagen, warum ich Ihnen aus Paris schreibe. Meine Großmutter hat sich den Arm gebrochen, ich glaube ich hatte es Ihnen noch nicht erzählt. Daher müssen wir ihr helfen, und da ich eine Tante habe, die bei meiner Großmutter in der Nähe wohnt, bin ich hergekommen, um ein paar Tage bei meiner Tante zu verbringen. Ich sehne mich bereits nach Hause und dabei bin ich erst seit gestern Abend hier! Ich sitze nun auf dem Balkon. Heute Nachmittag ist es sehr angenehm und der Ausblick von hier ist schön. Es sind zwar keine Felder, aber der Himmel. Wir sehen den Himmel, fern, sehr fern von hier und eine unzählige Menge von Dächern.

Mama freut sich, Sie kennenzulernen. Und wissen Sie, Mademoiselle, Papa hat sich gut erholt. Wir verwöhnen ihn. Er hatte es nötig. Jetzt haben wir unser normales Leben wieder aufgenommen, das ich zu verlassen gezwungen war, aber nicht für lange Zeit.

Ich vernachlässige ein wenig die Lektüre. Ich habe das erste Kapitel gelesen: Gott der Allmächtige Vater. Ich bewundere die Einfachheit und die Größe. Der Autor hat das alles gut wiedergegeben. "Zwei Dinge vor allem treten hervor: Die Weisheit Gottes und seine Allmacht."

Aber das Kapitel über das Licht. Ich freue mich darauf, es zu lesen. Es muss sublim sein. Das Licht ist so schön.

Ich grüße Sie verehrungsvoll

Louise

Mademoiselle Malingrey

Authoison

Hte Saône

Paris, den 17. September

Liebe Mademoiselle,

eben hat mein Bruder mir Ihren Brief gebracht, denn ich bin immer noch bei meiner Tante. Ich hoffe, dass ich morgen nach Hause zurückkehren kann, wo ich bereits unsere beiden Festtage am letzten Samstag und Sonntag verbracht habe. Ich war sehr, sehr froh, denn hier langweile ich mich. Der Ausdruck "langweilen" ist nicht richtig, glaube ich, denn ich beschäftige mich die ganze Zeit, aber ich finde keinen anderen. Freuden des Familienlebens. Wie viele es sind und wie ganz wirklich sie sind. Ich empfinde sie nun umso mehr. Einander verstehen! Zu wissen, was dem anderen Freude macht. Einander lieben. Welche Freuden. Und dann, frei sprechen zu können, nicht zu den obligatorischen Lügen greifen zu müssen, wenn man bei einem Fremden ist. Das Glück derer genießen, die um einen sind.

Ich wünschte, es wäre bereits November, damit ich Sie von der Freundschaft sprechen hören kann. Muss Freundschaft gegenseitig sein? Liebt man jemanden, der einen nicht liebt? Das sind Fragen, die mich umtreiben. Wenn ich nachdenke, sage ich mir: Man liebt jemanden um seiner selbst willen, um seiner Qualitäten willen und nicht weil er einen liebt. Und die Wirklichkeit? Ich glaube nicht, dass man sich tief an jemand bindet, der für einen selbst keine Sympathie empfindet. Würden Sie mir wohl Ihre Meinung dazu sagen? Es stimmt, ich sollte geduldiger sein und den November abwarten. Wenn Freundschaft gegenseitig ist, findet man dann viele Freunde? Denn wenn ich auf die Frage "Möchten Sie, dass sie Ihnen überlegen ist?" mit Ja antworte, dann ist ja eine der beiden Freundinnen der anderen unterlegen. Was wird dann diese andere davon haben? Wenn also die Freundschaft gegenseitig sein soll, dürfen sich die beiden Freundinnen nicht ähneln, nicht denselben Geschmack in allem haben. Eine ideale Freundin? Mir scheint, sie muss ernster, intelligenter, freimütig, aber nachsichtig sein und vor allem muss sie einen lieben. Aber kann man mit diesen Eigenschaften jemandem Zuneigung entgegenbringen, der sie nicht hat? Diese Frage stelle ich mir seit einiger Zeit, aber ich habe mich nicht getraut, Sie danach zu fragen. Wie kann man also eine Freundin finden.

Angenommen, man hat eine gefunden. Soll man ihr ihre Fehler sagen? Gewiss, wenn ich welche an ihr bemerke. Ertragen, dass sie mir die meinen sagt? O nein, nicht ertragen, sondern es heftig wünschen. Welch größeren Gefallen kann man jemandem tun als ihm seine Fehler zu offenbaren, die er oft selbst nicht sieht? Ach! Der November wird so interessant werden! Kann man mehrere Freundinnen haben? Wenn man mehrere findet, sehe ich nicht, warum man nur eine auswählen sollte. Aber findet man mehrere? Ich finde bereits, dass es ein recht großes Glück ist, eine zu finden. Freundinnen sind selten! In meinen drei Lyzeumsjahren habe ich nicht eine einzige Gefährtin gehabt, die ich eine Freundin nennen könnte. Vielleicht bin ich zu schwierig und zu egoistisch? Das ist möglich und ich wünsche es meinen Gefährtinnen, dass sie Freundinnen haben.

Wohltätigkeit? Davon rede ich nicht. Das ist das Zarteste und Heikelste und ich glaube, das lernt man nicht. Ihr Plan umfasst alles. Ich sehe nichts, was hinzuzufügen wäre. Die Freuden der Familie, der Freundschaft, der Natur! Und dann, als Krone des Ganzen, die Freude zu lernen, zu sehen, zu lesen, zu begreifen. Sie haben an alles gedacht. Da fange ich an zu hoffen, dass ich in die Schule zurückkehren kann. Noch zwei Wochen. Genug Zeit, um daran gehindert zu werden. Aber dieser Gedanke ist mir jetzt aus dem Kopf und er kommt mir nicht mehr wieder hinein. Ich sehe mich schon inmitten meiner Gefährtinnen. Während ich hier warte, versuche ich mich nützlich zu machen und einen glücklichen Eindruck zu vermitteln. Ich glaube, es ist mir gut gelungen, denn meine Großmutter hat heute Nachmittag zu mir gesagt: "Es erstaunt mich, dass du bei deiner Tante so glücklich bist, fern von deinem Zuhause. Ich dachte, du würdest dich langweilen." Meiner Großmutter geht es besser. Sie fängt an hinauszugehen und wir haben weniger Arbeit bei ihr. Ich habe meine Großmutter nun besser kennengelernt und merke, dass ich sie falsch beurteilt habe: Sie besitzt ein Buch von meinem Urgroßvater, das ich seit Langem gerne lesen würde. Aber es gibt von diesem Buch nur ein einziges Exemplar und sie will es nicht verleihen. Aber anderntags hat sie mir gesagt: "Weißt du, ich habe es bedauert, dass ich dir das Buch nicht zu den letzten Festtagen geliehen habe. Bei den nächsten werde ich es dir leihen." Und so hatte ich, die ich meiner Großmutter vorwarf, uns ihr Buch nicht leihen zu wollen, Unrecht gehabt. Ich bin hier traurig, vor allem gestern Abend. Sie

sagen mir: Wir brauchen einander nur zu lieben. Sie meinen damit zwischen den verschiedenen Religionen, und wenn ich Ihnen sage, Mademoiselle, dass wir uns hier in derselben Religion nicht mögen, dass wir eifersüchtig aufeinander sind, weil einer dem Leid des anderen entkommt. In einer Zeit, wo wir alle so sehr leiden, hat die Eifersucht Oberhand. Ich kann hier nicht umhin, es zu sehen. Ich sehne mich danach, rasch nach Hause zurückzukehren, um alles zu vergessen und meine Studien wieder aufzunehmen. Als ich Ihren Brief las, dachte ich, was Sie mir schrieben, hätte ich bereits gelesen, es steht auf den Seiten 219, 220, 221 des ersten Bandes. Es war mir bereits aufgefallen, denn es stimmt so gut mit dem überein, was ich denke. Leider habe ich bei uns noch nichts dergleichen gefunden. Das Licht, alles ist schön. Mir ist der Abschnitt 35 aufgefallen. Ich habe hier eine schöne Passage über das Licht gelesen: Das erste Licht ist der Gedanke an Gott, der Glaube an Gott, das unerschütterliche Vertrauen in ihn. "Gott ist mein Licht." Sobald man an Gott denkt, sobald man seinen Namen ausspricht, wird es um einen herum Licht, im Geist und im Herzen. "Mitten in der Nacht wird das Licht hervorbrechen." Alle düsteren Probleme des Lebens, alle Zweifel werden schwinden, alle Qualen und alle Schmerzen der Existenz dahinschwinden. Die Dunkelheit des Grabes selbst wird sich zerstreuen, denn hinter dem Grab sollt ihr die helle Welt des Himmels sehen. Deshalb gehen die frommen Menschen immer im Licht, während die Unfrommen, die den Gedanken an Gott und den Glauben an ihn aus ihrem Herzen verbannten, für alle Ewigkeit in Nacht und Finsternis umherirren. So möge eure Devise also lauten: Gott ist mein Licht.

Die Wahrheit ist auch ein Licht. Unsere Weisen haben gesagt: "Das Siegel Gottes, des Allerheiligsten - gesegnet sei er! - ist die Wahrheit." Die Lüge ist Finsternis, sie kommt aus der Hölle und führt den in die Hölle, der sich ihr hingibt. Die Wahrheit kommt von oben, aus den Höhen des Lichts und sie führt auch dorthin; sie ist hell und edel wie der Diamant. Die Wahrheit vor allem, sie muss oft gegen die Lüge und die Falschheit kämpfen, gegen Heuchelei und Verhehlung, die sich die Maske der Wahrheit aufsetzen, um sie von ihrem Thron zu stürzen; aber sie geht immer siegreich aus dem Kampf hervor wie die Sonne stets über den Nebel obsiegt und das

Licht über die Finsternis. Deshalb beten wir mit dem Psalmisten: "Sende uns dein Licht und deine Wahrheit, dass sie uns in die Gefilde des Heiligen leiten!"

Und die Tugend ist ebenfalls ein Licht. Die Sünde ist Dunkelheit. Die Sünde ist immer im Verbund mit den Schatten der Nacht; sie fürchtet und flieht das Licht und verbirgt sich vor den Augen der Menschen. Aber kann sie sich auch vor dem klaren Auge Gottes verbergen? Kann der Sünder sich selbst verbergen? Inmitten der Finsternis entfacht die Tugend ihre Fackel. Selbst unter den Kleidern der Armut strahlt sie wie eine Königin und verwandelt die elende Hütte in einen Palast; wie die Strahlen der Sonne und ihre Wärme heilt sie alle Wunden.

Ist nicht auch die Wissenschaft ein Licht? Sie ist die immerwährende Leuchte, die der Mensch als Priester im Tempel des Geistes entzündet, und Gott sagt laut den Worten unserer Weisen: "Lieber sind mir die Lichter, die der Hohepriester Aaron entzündete, als diejenigen, die ich an den Himmel gesetzt habe." Ja, genauso wie der Glaube, die Wahrheit und die Tugend ist auch die Wissenschaft ein Genius von oben; das Licht umhüllt ihn wie ein Mantel, ein Strahlendiadem schmückt sein Haupt und er hat Himmelsflügel, mit denen er sich hinauf in die höchsten Gefilde schwingt.

Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, wie sehr ich mich freue, dass Sie daran gedacht haben, mir den Plan zum sittlichen Handeln zu schicken. Mir scheint, wenn ich so lange im Voraus darüber nachdenken kann, werde ich besser verstehen.

Alles alles Liebe

Louise

Mademoiselle Malingrey

Authoison Hte Saône

Boulogne, den 19. September

Liebe Mademoiselle,

Seit gestern Abend bin ich zu Hause und habe Ihr Päckchen erhalten. "Die Bohnen sind nicht gut, sondern köstlich" hat meine kleine Schwester gesagt und alle haben von Ihnen gesprochen. Das kommt bei uns übrigens oft vor.

Morgen dürfen wir nach drei Uhr nicht mehr hinaus.

Ich habe heute viel gelesen. Mit der Lektüre des ersten Bandes bin ich fertig. Was für schöne Texte! Ich weiß nicht mehr, wie ich sie unterscheiden soll. Sie sind alle schön. Alle bringen die Dankbarkeit für die Wohltaten Gottes zum Ausdruck. Sie heben auch die Nützlichkeit der gesamten Schöpfung hervor. Aber was überall zutage tritt, ist die Großzügigkeit, die Güte Gottes. Der Absatz 98 bringt alles auf den Punkt.

Welch schönes Gedicht in 123. Ich glaube, das Kapitel über die Sonne und die Sterne hebt mehr als alles die Größe, die Unermesslichkeit Gottes heraus. Im Absatz 170: Er ist das Ganze. Wollten wir ihn lobpreisen, wo fänden wir dazu die Kraft? Er ist der Allmächtige, der über allen seinen Werken thront. Und auch im 263 welches schönes Gebet. Der 290 stellt gut die Rolle der Frau heraus. Und den Tag des Herrn, als Tag des Gebets und der Sammlung.

Mademoiselle, würden Sie mir wohl sagen, warum der Ruhetag nicht der Samstag geblieben ist?

Ich grüße Sie, Liebe Mademoiselle, sehr, sehr liebevoll

Louise

Mademoiselle Malingrey

—

1 Rue de l'Abbé Rousselot

Paris (XVIIe)

Wir sind alle verhaftet.

Ich lasse Ihnen die Bücher hier, die mir nicht gehören, und auch ein paar Briefe, die ich gerne wiederfinden möchte, wenn ich eines Tages wiederkomme. Ich denke an Sie, an den Vater, an Fräulein Arnold, alles Liebe

Louise

Heute Morgen, 26.

Januar 44

Liebe Mademoiselle

Ich komme aus der U.G.I.F. (rue Rodier 60, nicht 69).

Keine Möglichkeit, mit Drancy zu korrespondieren seit dem Wechsel des Kommandanten.

Keine Verbindung zum Lager.

Kein Päckchen. Vielleicht ein Kleidungspäckchen, aber die Familie dürfte mitgenommen haben, was ihr am nützlichsten war.

Wir sind von Drancy absolut abgeschnitten. Wir wissen nichts.

Deportation ist sehr wahrscheinlich.

Sie haben die sogenannten ausländischen Juden verhaftet. Denn die jüngsten Einbürgerungen zählen nicht mehr. Sie "entbürgern". Und es genügt, dass ein Mitglied der Familie Ausländer ist, um die ganze Familie zu verhaften.

Ich werde mich noch in eine andere Richtung erkundigen, ob ich etwas in Erfahrung bringe, ohne große Hoffnung.

Wie müssen wir beten, dass aus all diesem Leid Erlösung wird.

Bis Samstag, Mademoiselle, alles Liebe

Colette